

HERRSCHAFT ZWISCHEN SAALE UND ELBE:

Markgraf Konrad von Meißen und der Niederlausitz¹

von STEFAN PÄTZOLD, Göttingen

Inhalt: 1.) Konrad in der Forschung. 2.) Konrads Vita: 2.1.) Der Graf von Wettin (ca. 1098-1124); 2.2.) Die Aneignung der Mark Meißen (1123/1124); 2.3.) Der Markgraf von Meißen und der Ostmark (1123-1156); 2.4.) Der Lauterberger Laienbruder (1156/1157). 3.) Konrad der Große? - Herrschaft und Bedeutung.

1. Konrad in der Forschung

An Literatur über Konrad herrscht kein Mangel. Selbst auf ein Theaterstück stößt der Bibliographierende bei seiner Suche: Es trägt den Titel „Konrad von Wettin. Historisches Drama in fünf Akten“ und wurde 1889 von Wilhelm Henzen veröffentlicht. So lassen dann auch die einschlägigen Hilfsmittel denjenigen nicht im Stich, der sich rasch über den Wettiner informieren möchte: Die Allgemeine und die Neue Deutsche Biographie sowie das Lexikon des Mittelalters geben ebenso Auskunft wie die Handbücher der Historischen Stätten für Sachsen und Sachsen-Anhalt oder die jeweiligen Abschnitte der Handbücher zur Geschichte Sachsens von Kötzschke und Kretzschmar, Czok und Blaschke beziehungsweise die vom Landesheimatbund herausgegebene „Geschichte Sachsen-Anhalts“.²

Darüber hinaus begegnet der Wettiner in so vielen Monographien und Aufsätzen zu unterschiedlichen Themen, daß es unmöglich ist, sie alle aufzuzählen. Nur einige wenige seien hier genannt wie Herbert Helbig's Habilitationsschrift über den wettinischen Ständestaat, Lutz Fenskes Dissertation über „Adelsopposition und kirchliche Reformbewegung im östlichen

¹ Der folgende Text ist die für den Druck bearbeitete Fassung eines Vortrages, der am 18. Juli 1998 anlässlich der vom Landesheimatbund Sachsen-Anhalt in Wettin veranstalteten wissenschaftlichen Konferenz „Konrad von Wettin und seine Zeit“ gehalten werden wird. Er erscheint auch in dem vom Landesheimatbund herausgegebenen Protokollband zur Konferenz.

² Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 16 (1882), S. 598 f. (T. Flathe); Neue Deutsche Biographie, Bd. 12 (1980), S. 512 f. (H. Helbig); Lexikon des Mittelalters, Bd. 5 (1991), Sp. 1346 (K. Blaschke); Handbuch der Historischen Stätten, Bd. 8: Sachsen, hg. v. W. Schlesinger, Stuttgart 1965, S. XXVIII-XXX; Handbuch der Historischen Stätten, Bd. 11: Sachsen-Anhalt, hg. v. B. Schwineköper, S. XXXVII; R. Kötzschke, H. Kretzschmar, Sächsische Geschichte. Werden und Wandlungen eines deutschen Stammes und seiner Heimat im Rahmen der deutschen Geschichte, Dresden 1935, S. 73-75; H. Walther, Die Markgrafschaft Meißen (929-1156), in: K. Czok (Hg.), Geschichte Sachsens, Weimar 1989, S. 100 f.; K. Blaschke, Geschichte Sachsens im Mittelalter, München 1990, S. 143 f.; J. Schymalla, Das Gebiet zwischen Elbe, Saale, Harz und Unstrut im Übergang von der Königslandschaft zur Entstehung fürstlicher Territorien, in: Geschichte Sachsen-Anhalts I: Das Mittelalter, hg. v. Landesheimatbund Sachsen-Anhalt e.V., München 1993, S. 108 f. und S. 113.

Sachsen“, Wolfgang Petkes Buch über die „Kanzlei, Kapelle und königliche Kurie unter Lothar III.“ oder Karlheinz Blaschkes Beschreibung des „Dresdener Fürstenzuges“. Auch auf die Bemühungen der lokalgeschichtlichen Forschung sei nachdrücklich hingewiesen, so auf den Aufsatz von Heiner Lück über „Die Wettiner und ihre Gräber auf dem Petersberg“ oder den im ersten Heimat-Jahrbuch Saalkreis erschienenen Beitrag von Gottfried Sehmsdorf über „Konrad von Wettin - Geschichte und Legende“.³

Alle genannten Veröffentlichungen berücksichtigen, ihrer jeweiligen Thematik entsprechend, nur ausgewählte Aspekte von Konrads Vita. Dabei stützen sie sich zumeist auf die wenigen älteren Darstellungen seines Lebens. Am Anfang der jüngeren geschichtswissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Wettiner steht die Dissertation von Immanuel Ludwig Otto Lobeck über „Markgraf Konrad von Meißen“ aus dem Jahre 1878.⁴

Bereits drei Jahre später, also 1881, erschien Otto Posses Buch über „Die Markgrafen von Meißen und das Haus der Wettiner bis zu Markgraf Konrad dem Großen“.⁵ Posse, der spätere Direktor des Sächsischen Hauptstaatsarchives Dresden, verfügte als einer der Herausgeber des Codex diplomaticus Saxoniae regiae über eine zu seiner Zeit unübertroffene Quellenkenntnis. Er erzählt in seinem Buch die Geschichte von Konrads Leben allerdings nur bis zum Erwerb der Mark Meißen in den Jahren 1123 und 1124. Zwar existiert aus seiner Feder auch eine Gesamtdarstellung von Konrads Vita; sie wurde aber nie veröffentlicht. Denn der Tod des Verfassers im Jahre 1921 verhinderte die Publikation seiner „Geschichte des Hauses Wettin bis zum Tode Heinrichs des Erlauchten (1288)“. Die Druckfahnen befinden sich zusammen mit Posses Nachlaß im Dresdener Hauptstaatsarchiv.⁶

³ H. Helbig, Der wettinische Ständestaat. Untersuchungen zur Geschichte des Ständewesens und der landständischen Verfassung in Mitteldeutschland bis 1485, (2. unver. Aufl.) Köln-Wien 1980; L. Fenske, Adelsopposition und kirchliche Reformbewegung im östlichen Sachsen. Entstehung und Wirkung des sächsischen Widerstandes gegen das salische Königtum während des Investiturstreits, Göttingen 1977; W. Petke, Kanzlei, Kapelle und königliche Kurie unter Lothar III. (1125-1137), Köln-Wien 1985; K. Blaschke, Der Dresdener Fürstenzug. Denkmal und Geschichte des Hauses Wettin, Leipzig 1991; H. Lück, Die Wettiner und ihre Gräber auf dem Petersberg, in: ders. Wettiner Grafen, Grenzen und Gerichte. Beiträge zur Geschichte des Saalkreises, Halle/Saale 1990, S. 5-30; G. Sehmsdorf, Konrad von Wettin - Geschichte und Legende, in: Heimat-Jahrbuch Saalkreis 1 (1995), S. 26-31 [vgl. demgegenüber: S. Pätzold, Konrad „der Große“ von Wettin, Markgraf von Meißen und der Ostmark (1098/99-1157), in: Heimat-Jahrbuch Saalkreis 4 (1998), S. 5-9].

⁴ I.L.O. Lobeck, Markgraf Konrad von Meißen, Diss. masch. Leipzig 1878.

⁵ O. Posse, Die Markgrafen von Meißen und das Haus der Wettiner bis zu Markgraf Konrad dem Großen, Leipzig 1881.

⁶ S. Pätzold, Unveröffentlichtes zur Geschichte der frühen Wettiner aus dem Nachlaß von Otto Posse, in: Der Archivar 50 (1997), Sp. 186-192.

1919 legte nun Willy Hoppe eine Gesamtbiographie von Konrad in Form eines umfangreichen Aufsatzes vor. Dieser Aufsatz ist jetzt fast 80 Jahre alt und erscheint mittlerweile stilistisch wie wissenschaftlich überholt. Zwar sind Hoppe kaum sachliche Fehler anzukreiden; aber viele seiner Thesen sind angesichts der Ergebnisse der jüngeren Adelforschung nicht mehr aufrechtzuerhalten. Daß Hoppes Ansichten und Formulierungen nur noch eingeschränkt zu übernehmen sind, läßt bereits der Titel der Ausarbeitung erkennen, der den politischen und sozialen Verhältnissen während der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts nicht angemessen ist; er lautet: „Markgraf Konrad von Meißen, der Reichsfürst und Gründer des wettinischen Staates“.⁷ Darauf wird am Ende dieser Ausführungen nochmals eingegangen werden.

Im letzten Jahr schließlich erschien die Dissertation des Verfassers über die frühen Wettiner. Sie handelt u.a. auch über Konrad und bemüht sich darum, neue Lösungen für alte Probleme auf der Grundlage einer ausführlichen quellenkritischen Betrachtung von Konrads Darstellung in der Lauterberger Stiftschronik plausibel zu machen.⁸

2. Konrads Vita

2.1. Der Graf von Wettin (ca. 1098-1124)

Geburtsort und Geburtstag des Wettiners sind unbekannt. Allein aufgrund der in der Lauterberger Chronik überlieferten Nachricht, Konrad sei am 5. Februar 1157 im 59. Lebensjahr gestorben, läßt sich folgern, daß er irgendwann im Laufe des Jahres 1098 oder zu Beginn des Jahres 1099 geboren worden sein muß. Diese Angabe ist vage, aber nicht unglaubwürdig. Denn den Augustinerchorherren auf dem Lautenberg - und ihrem Konvent gehörte der Chronist an - oblag es, in Gebet und Liturgie das Gedächtnis an den Verstorbenen wachzuhalten, dessen Grab sich - noch heute - in der Stiftskirche befindet.

Konrads Vater war Graf Thiemo, der Bruder Markgraf Dedos II. von der Ostmark und Onkel des 1103 verstorbenen Heinrich I. von Eilenburg, des Markgrafen von Meißen und der Ostmark; Thiemos Gattin war Ida, die Tochter Ottos von Northeim, des Herzogs der Bayern von 1061 bis 1070. Auf die verwandtschaftlichen Beziehungen von Konrads Eltern ist deshalb

⁷ W. Hoppe, Markgraf Konrad von Meißen, der Reichsfürst und der Gründer des wettinischen Staates, in: Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde 40 (1919), S. 1-53.

⁸ S. Pätzold, Die frühen Wettiner. Adelsfamilie und Hausüberlieferung bis 1221, Köln-Weimar-Wien 1997.

einzugehen, weil Konrad - entgegen mißverständlichen Aussagen von Hoppe und Helbig - nicht aus scheinbar „kleinen Verhältnissen“ stammte, sondern mit Fürsten markgräflichen und herzoglichen Ranges verwandt war. Er und sein älterer Bruder Dedo IV. sowie ihre Schwester Mathilde gehörten von Kindheit an zu einer der führenden Adelsfamilien des östlichen Sachsen, selbst wenn die Markgrafenwürde vorerst noch einem anderen Zweig der wettinischen Verwandtengruppe Glanz und Macht verlieh.

Vor 1119 - das genaue Jahr ist unbekannt - heiratete Konrad Liutgard, die Tochter des schwäbischen Grafen Adalbert von Elchingen und seiner Gattin Bertha. Verwandtschaftliche Bindungen dieser Grafenfamilie zu den Staufern sind unwahrscheinlich.

Konrads frühe Herrschaftsgrundlagen lassen sich nur schemenhaft erkennen. Aus dem Besitz seines Vaters stammten Güter und Zehnte bei Torgau sowie die dortige Pfarrkirche; all dies übertrug er 1119 dem Kloster Reinhardsbrunn. Bereits 1116 hatte er demselben Konvent den Ort Lausnitz (heute Klosterlausnitz) und die Hälfte des umliegenden Waldes geschenkt. Beides rührte aus dem Erbe von Konrads Onkel Wilhelm von Camburg her. In der darüber ausgestellten Reinhardsbrunner Urkunde wird Konrad als „comes religiosus Cuonradus de Witin“ bezeichnet, als „frommer Graf Konrad von Wettin“. Demnach - und das ist das erste, was sich dem entnehmen läßt - war die Burg Wettin als Sitz des Adligen in der Wahrnehmung seiner Zeitgenossen so kennzeichnend, daß er von ihnen - gemäß einer sich allmählich herausbildenden Gewohnheit und zur besseren Identifizierung - danach zubenannt wurde. Zweitens verfügte Konrad zu dieser Zeit über Grafenrechte. Wo er diese ausübte, ist nicht eindeutig bestimmt; daß sein Komitat in der Umgebung Wettins lag, läßt sich nicht zwingend aus der syntaktisch auf Konrad bezogenen Herkunftsbezeichnung ableiten - es ist gleichwohl nicht unwahrscheinlich. Zudem war Konrad Vogt der Bischofskirche von Naumburg und damit zugleich auch der geistlichen Institute St. Peter in Zeitz und in Posa und Riesa; ferner war er Vogt der Klöster Elchingen in Schwaben (einer Stiftung seiner Schwiegereltern) und Gerbstedt. Während das Frauenkloster Gerbstedt schon seit der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts nicht mehr zum wettinischen Besitz zählte - Konrads Onkel, Bischof Friedrich von Münster, hatte es seiner Kirche geschenkt -, verfügte Konrad nach Eigenkirchenrecht über das von Thiemo gestiftete und ungefähr zwischen Brehna und Eilenburg gelegene Kloster Niemeck. Aus Thiemos und Konrads Schenkungen für Niemeck und das Stift St. Peter auf dem Lauterberg läßt sich ersehen, wo Teile ihres Grundbesitzes zumindest vor der

Übertragung an die geistlichen Institute lagen: nämlich zwischen Saale und Mulde in den mittelalterlichen Burgwardbezirken Wettin, Brehna und Zörbig oder - modern gesprochen - im Saalkreis und in den umliegenden Gebieten. In einer wichtigen Bestätigungsurkunde für das Lauterberger Augustinerchorherrenstift aus dem Jahre 1156 wird eine lange Reihe mittlerweile wüstgefallener Orte neben solchen erwähnt, die bis heute existieren; ich nenne mit Beesenstedt, Löbejün, Ostrau und Salzmünde nur einige wenige Orte des Saalkreises als Beispiele.⁹

Das Stift auf dem Lauterberg verdankte seine Entstehung Konrads Bruder Dedo IV., der die Gründung 1124 in die Wege leitete. Dedo brach aber noch im selben Jahr zu einer Pilgerreise in das heilige Land auf und verlor auf der Rückfahrt sein Leben. So oblag es Konrad und Liutgard, das Begonnene zuendezuführen. Beide bemühten sich gemeinsam um die wirtschaftliche Ausstattung des Stiftes sowie den Bau der Stiftskirche. Anstelle von Dedo wurde daher - so hebt der Chronist ausdrücklich hervor - Konrad als eigentlicher Stifter, als *fundator*, des neuen geistlichen Instituts angesehen. Neben Kloster Niemegk verfügten die Wettiner nun über ein zweites Hauskloster. Mit dem Begriff „Hauskloster“ werden von Adligen gegründete Klöster oder Stifte bezeichnet. Viele von ihnen dienten den Stifterfamilien als Grablegen, so daß man dort der Toten gedachte und für die Lebenden betete - der lateinische Quellenbegriff für dieses Gebetsgedächtnis ist *memoria*. Als Orte der Erinnerung an die Familienangehörigen trugen sie zur Ausbildung eines generationenübergreifenden Zusammengehörigkeitsgefühles bei, das den Wandel einer adeligen Verwandtengruppe zum Adelsgeschlecht - oder, wie man später sagte, zum adeligen „Haus“ - förderte. Eine solche identitätsfördernde Rolle spielte in der Geschichte der Wettiner auch das Augustinerchorherrenstift St. Peter auf dem Lauterberg. Daß Konrad das Stift, den Vorstellungen der Kirchenreformer entsprechend, 1127 dem Heiligen Stuhl in Rom übertrug, wirkte sich in diesem Zusammenhang nicht negativ aus, zumal er sich und seinen Nachkommen die Vogtrechte - und damit die faktische Kontrolle - gesichert hatte.¹⁰

2.2. Die Aneignung der Mark Meißen (1123/1124)

Bereits kurze Zeit vor Konrads Bemühungen um Stift St. Peter, genauer gesagt in den Jahren 1123 und 1124, war es zu Ereignissen gekommen, die Konrads Leben erheblich verändert

⁹ S. Pätzold (wie Anm. 8), S. 31f.

¹⁰ S. Pätzold (wie Anm. 8), S. 191f.

hatten. Das Verständnis dieser Vorgänge, die zu seiner Einsetzung als Markgraf von Meißen führten, wird durch die komplizierte Quellenlage sehr erschwert. Der Grund dafür ist nicht der sonst zu beklagende Mangel an Quellen, sondern die Tatsache, daß die vorliegenden Berichte der hochmittelalterlichen Geschichtsschreibung erheblich voneinander abweichen und sich zum Teil widersprechen. Insgesamt lassen sich fünf Versionen nachweisen, die von verschiedenen Texten überliefert werden: Eine erste Version bieten die Kölner Königschronik (*Chronica Regia Coloniensis*) und die Reichschronik des *Annalista Saxo*. Beide Chroniken gehen zurück auf die Paderborner Annalen (*Annales Patherbrunnenses*), die dem Geschehen zeitlich am nächsten stehen. Eine zweite Version stammt aus der Chronik des Prager Dekans Cosmas, die ebenfalls in den zwanziger Jahren des 12. Jahrhunderts entstand. Die dritte Version findet sich in den Pegauer Annalen (*Annales Pegavienses*) und der Erfurter Peterschronik (*Cronica s. Petri Erfordensis*); sie beruhen auf den heute verlorenen, nach 1149 geschriebenen Erfurter Lothar-Annalen (*Annales Erphesfurtenses Lothariani*). Viertens sind hier die wohl im ersten Drittel des 13. Jahrhunderts entstandene Wettinische Genealogie (*Genealogia Wettinensis*) und die Lauterberger Stiftschronik (*Chronicon Montis Sereni* - so der Titel in der maßgeblichen MGH-Edition) zu nennen. Die fünfte Version schließlich bietet eine Notiz der Altzeller Annalen (*Annales Veterocellenses*).¹¹

Wie sehr sich die überlieferten Versionen unterscheiden, mögen exemplarisch zwei Zitate belegen. Das erste ist den Paderborner Annalen zum Jahr 1123 entnommen: „*Imperator Wicberto marchiam in Misne tradit. Dux Liutgerus cum aliis principibus super hoc indignantibus suscipit bellum et in eandem marchiam Cuonradum de Witin ducit et collocat. Quo facto cum Athelberto, filio Ottonis de Ballenstide usque ad Ilburg procedit eorumque consensu, qui in utrisque marchiis primates erant, ambo marchias singulas regendas suscipiunt.*“¹² Zu deutsch: “Der Kaiser [sc. Heinrich V.] überträgt Wiprecht [von Groitzsch] die Mark in Meißen. Darüber ist Herzog Lothar [von Sachsen] - und mit ihm andere Fürsten - entrüstet und widersetzt sich dem mit Waffengewalt. Er geleitet Konrad von Wettin in die genannte Mark [Meißen] und setzt ihn dort [als Markgraf] ein. Danach rückt er mit Albrecht [dem Bären], dem Sohn Ottos von Ballenstedt, nach Eilenburg [dem Hauptort der Ostmark]

¹¹ J.F. Böhmer, *Regesta Imperii IV 1,1: Die Regesten des Kaiserreiches unter Lothar III. und Konrad III., Erster Teil: Lothar III. 1125 (1075)-1137*, neubearb. v. W. Petke, Köln-Weimar-Wien, S. 42-44, Nr. 78.

¹² *Annales Patherbrunnenses*. Eine verlorene Quellenschrift des 12. Jahrhunderts aus Bruchstücken wiederhergestellt v. P. Scheffer-Boichorst, Innsbruck 1870, S. 144.

vor, und mit Zustimmung der führenden Adligen beider Marken [sc. der Mark Meißen und der Ostmark], übernehmen beide [Albrecht und Konrad] die Herrschaft in der jeweiligen Mark.“ Das zweite Zitat stammt aus der Lauterberger Stiftschronik zu 1127 [!]: *“Heinricus marchio obiit. Cuius morte in castro Kirberg nunciata, cum eam ex luctu familie Conradus comes intellexisset, persuasis custodibus suis, dimissus et ad Luderum regem profectus, interventu Richice regine, cuius erat cognatus, marchiam Misnensem obtinuit. Preterea tocius proprietatis Heinrici marchionis heres effectus est“*.¹³ Übersetzung: “Markgraf Heinrich [II. von Eilenburg, Markgraf von Meißen und der Ostmark] starb. Sein Tod wurde auf der Burg Kirchberg [bei Jena] gemeldet. Nachdem Graf Konrad aufgrund der Trauer der Burgbewohner davon erfahren hatte, stimmte er seine Wächter um, wurde entlassen und begab sich zu König Lothar [III. von Süpplingenburg]. Auf Fürsprache von Königin Richenza, mit der er verwandt war, erhielt er die Mark Meißen. Außerdem wurde er zum Erben des gesamten Eigenbesitzes von Markgraf Heinrich eingesetzt.“ Nicht nur in der zeitlichen Einordnung des Geschehens also, sondern auch in der gesamten Darstellung der Ereignisse weichen diese beiden Versionen - aber auch die anderen, hier nicht im einzelnen zu besprechenden Berichte - voneinander ab.

Wohl unter dem maßgeblichen Einfluß von Otto Posse und Willy Hoppe hat sich in der Geschichtswissenschaft die Meinung durchgesetzt, die Ereignisse für das Jahr 1123 anzunehmen und im wesentlichen dem Paderborner Annalisten zu folgen. Doch weder Posse noch Hoppe begründen ihre Ansicht ausführlicher; die Aussagen des Lauterberger Chronisten werden von ihnen lapidar als irriige Ansicht eines lange nach den Ereignissen schreibenden Verfassers abgetan. Im Ergebnis - das sei hier vorweggenommen - dürfte ihre Entscheidung zutreffen; es fehlt aber an einer plausiblen, auf der Kritik der Quellen beruhenden Begründung. Eine ausführliche Quellenkritik ist zwar auch hier innerhalb des vorgegebenen Rahmens nicht möglich, ihre Grundlinien aber seien - da einige zentrale Punkte dabei angesprochen werden - in der gebotenen Kürze angedeutet.

Problematisch ist zunächst der Bericht der vergleichsweise spät entstandenen Pegauer Annalen, des zentralen Textes der dritten oben genannten Gruppe. Dort begegnen im Zusammenhang des hier interessierenden Zeitraumes zwei Markgrafen der Ostmark, nämlich Heinrich II. von Eilenburg - was stimmt - und Wiprecht von Groitzsch - was nicht stimmt; ebenfalls unzutreffend ist die Erwähnung Hermanns II. von Winzenburg als Markgraf von

¹³ Chronicon Montis Sereni, hg. v. E. Ehrenfeuchter, in: MGH SS 23, 1874, S. 140 f.

Meißen. Innere Widersprüche und Fehlinformationen erschüttern somit das Vertrauen in die Glaubwürdigkeit des Pegauer Annalisten; sein Bericht ist deshalb auszuschneiden. Auch Cosmas von Prag erweist sich als schlecht informiert, nennt er doch weder den verstorbenen Markgrafen noch die Mark, um die gestritten wurde. Gänzlich unzutreffend sind die Angaben der Altzeller Annalen, denen zufolge Kaiser [!] Lothar dem Grafen Konrad zur selben Zeit gleich beide Marken übertrug; in den beiden Marken hätten, so behauptet der Annalist weiter, zuvor zwei verschiedene Markgrafen - jeweils namens Heinrich - geherrscht. (Offenbar werden hier Ereignisse von 1123/1124 und 1136 zusammengezogen: 1123 folgte Konrad seinem Verwandten Heinrich II. von Eilenburg in Meißen und 1136 Heinrich von Groitzsch - davon später - in der Ostmark.¹⁴)

Allein gegen den Bericht der Paderborner Annalen lassen sich keine substantiellen Einwände erheben. Er widerspricht aber ganz und gar der Darstellung des Lauterberger Chronisten, so daß zwischen beiden Texten wohl eine Entscheidung zu treffen ist. Diese Entscheidung fällt - wie bereits angedeutet - zugunsten der Paderborner Version aus. Und das aus folgendem Grund: Konrad von Wettin wird in der Stiftschronik als Gründer des Kanonikerstiftes auf dem Lauterberg angesehen. Die Darstellung von Stiftern geistlicher Institute zeichnet sich in der mittelalterlichen Geschichtsschreibung - wie freilich die Darstellung von Personen überhaupt - durch eine Tendenz zur Typisierung, nicht durch den Anspruch auf lebensnahe Realität aus. *Fundatores* erscheinen in der Regel positiv, ihre Frömmigkeit wird betont. Konrads Bild im *Chronicon Montis Sereni* mag nun nicht völlig frei von einzelnen Trübungen sein; insgesamt bemühte sich der Chronist aber darum, Konrad von Wettin ein ehrendes Andenken zu bewahren. Sein Ansehen sollte nicht durch den Verdacht einer Verstrickung in den Gifttod Heinrichs II., von dem andere Quellen übereinstimmend berichten, und die Auseinandersetzungen um die Mark Meißen verdunkelt werden. Deshalb fügte der Chronist dem Bericht eine makellose Version des Geschehens ein: Die Nachricht von Konrads Haft auf dem Kirchberg läßt seine Beteiligung an Heinrichs Ermordung unmöglich erscheinen; die Datierung der Ereignisse in das Jahr 1127 erklärt, warum von Konrads älterem Bruder Dedo keine Rede ist, und hilft, den gewaltsamen Konflikt auszuklammern, da Herzog Lothar 1125 zum König gewählt worden war und dem Wettiner die Mark Meißen vollkommen rechtmäßig übertragen konnte. Inwieweit diese Darstellung dem Chronisten selbst

¹⁴ Böhmer/Petke (wie Anm. 11), S. 305, Nr. 479.

zuzuschreiben ist, muß offen bleiben. Sie dürfte jedoch auf dem Lauterberg weitergegebenen Erzählungen entspringen und könnte im Kern als mündliche Tradition auf die Wettiner selbst zurückgehen. Der hier gebotene Bericht wäre dann als unmittelbarer Ausdruck ihres Selbstverständnisses anzusehen.

Demnach dürften die folgenden Vorgänge zur Einsetzung Konrads als Markgraf von Meißen geführt haben: 1123 starb Heinrich II. von Eilenburg, der Markgraf von Meißen und der Ostmark. Er hatte keine Nachkommen; beide Marken waren vakant. In dieser Situation übertrug Kaiser Heinrich V. die beiden Marken Graf Wiprecht von Groitzsch, seinem Gefolgsmann in dem ansonsten eher königsfernen Osten Sachsens. Die sächsischen Fürsten, unter ihnen Albrecht der Bär und Konrad von Wettin, leisteten, angeführt von ihrem Herzog Lothar, Widerstand und vertrieben den Groitzscher. Von den Großen des östlichen Sachsen wurde Albrecht in Eilenburg die Herrschaft über die Ostmark und Konrad die Herrschaft über die Mark Meißen übertragen. Ein Wiprecht vom Kaiser zu Hilfe geschicktes Heer mußte unverrichteter Dinge abziehen. Im Frühjahr 1124 ergangenen Ladungen, vor Heinrich V. zu erscheinen, kamen die aufständischen Sachsen nicht nach. Wenig später fand der Konflikt ein rasches Ende: Wiprecht starb im Mai 1124, Heinrich V. ein Jahr später. Nachdem man Lothar bald darauf zum König gewählt hatte, waren die Positionen des Askaniers und des Wettiners unanfechtbar geworden.

Die Ereignisse lassen ahnen, daß für das Vorgehen der Sachsen politische Erwägungen bestimmender gewesen sein dürften als verfassungs- oder erbrechtliche Motive. Die Fürsten wollten eine Zunahme königlichen Einflusses in ihrem Herrschaftsbereich nicht zulassen, nachdem es ihnen 1115 in der Schlacht beim Welfesholz gerade erst gelungen war, die salische Macht aus dem östlichen Sachsen herauszudrängen. Nur wenig befriedigend läßt sich freilich die Rolle von Konrads älterem Bruder Dedo erklären. Er hat sich offenbar aus dem Geschehen herausgehalten - vielleicht nicht zuletzt deshalb, weil er der Schwiegersohn des vertriebenen Groitzschers war. Das mag auch ein Grund für seine Pilgerreise in das heilige Land im Jahre 1124 gewesen sein.

Konrad von Wettin jedenfalls war seit 1123 der Markgraf von Meißen und damit einer der mächtigsten Fürsten im Osten des Reiches. Als solcher hatte er bedeutende

Herrschaftsmittel hinzugewonnen. Sein Gebotsbereich hatte sich ebenfalls verlagert: von der Saale an die Elbe.¹⁵

2.3. Der Markgraf von Meißen und der Ostmark (1123-1156)

Während des größten Teils der Herrschaftszeit König Lothars III., der insgesamt von 1125 bis 1137 im Reich regierte, erschien Konrad - soweit dies den Quellen zu entnehmen ist - nur selten am Hof. Erst von 1134 an - der Süpplingenburger war ein Jahr zuvor in Rom zum Kaiser gekrönt worden - begegnet der Wettiner häufiger in der Umgebung des Herrschers. Höhepunkt der Beziehung zwischen Fürst und Kaiser war Konrads Belehnung mit der Ostmark wohl am 10. Mai 1136. Dort hatte zuvor Wiprechts Sohn, Heinrich von Groitzsch, seit 1131 als Nachfolger Albrechts des Bären geherrscht. Bei dieser Gelegenheit erhielt der Wettiner anscheinend auch Güter aus dem Erbe des Groitzschers. Vielleicht noch im selben Jahr, aber das muß eine Vermutung bleiben, wurde Konrad von Lothar III. als Vogt des Benediktinerklosters St. Marien in Chemnitz eingesetzt. Als der Kaiser dann 1136 erneut nach Italien aufbrach, gehörte der Markgraf zu seinem Gefolge. Auf dem Rückweg nach Deutschland starb Lothar im Dezember 1137. Das Verhältnis zwischen dem ehemaligen sächsischen Herzog und späteren Kaiser sowie dem Markgrafen aus dem östlichen Sachsen war über die Jahrzehnte hinweg konfliktfrei gewesen; Konrad hatte von Lothars Förderung erheblich profitiert. Zu den führenden Fürsten des Reiches oder den engeren Beratern des Süpplingenburgers gehörte der Wettiner gleichwohl nicht.

1138 wurde der Staufer Konrad III. zum König gewählt, obgleich Lothar III. sterbend die Herrschaftszeichen seinem Schwiegersohn, dem Welfen Heinrich dem Stolzen, übergeben hatte. Als dieser kurz darauf auch noch als Herzog von Sachsen abgesetzt wurde, kam es in Sachsen zu Konflikten zwischen Staufer- und Welfenanhängern. An ihnen war Konrad nicht führend beteiligt. Vielmehr suchte er relativ rasch, schon im Jahre 1140, als einer der ersten Fürsten aus Sachsen den Ausgleich mit dem König. Von da an waren die Beziehungen zwischen dem Staufer und dem Wettiner anscheinend ungetrübt. Obwohl sich der Markgraf im Dienst für den König keineswegs hervortat, bestätigte ihn Konrad III. 1143 als Vogt des Chemnitzer Reichsklosters. Im gleichen Jahr schenkte der König ihm überdies aus Reichsbesitz das Land Rochlitz - ein wichtiger Gebietszuwachs für den Wettiner, denn das Rochlitzer Land

¹⁵ S. Pätzold (wie Anm. 8), S. 32f., S. 249-251 und S. 307-311.

lag ungefähr zwischen den alten wettinischen Besitzungen an Saale und Mulde sowie dem markgräflichen Gebotsbereich an der Elbe. Möglicherweise erwies der Staufer dem Markgrafen seine Gunst deshalb in so auffälliger Weise, weil er einen starken Verbündeten gegen den seit 1142 als Herzog von Sachsen fungierenden Heinrich den Löwen brauchte. Weiteren Besitzzuwachs konnte der Wettiner auch im Jahr 1144 verzeichnen, als nämlich seine Schwägerin Bertha starb, die Witwe Dedos IV. und Tochter Wiprechts von Groitzsch. Sie hinterließ Konrad weitere Teile des ehemaligen Groitzscher Besitzes, darunter den Gau Nisan, das Milzener und das Bautzener Land. 1145 war die Herrschaft Konrads im Markengebiet offenbar ungefährdet, so daß er eine Pilgerreise in das heilige Land antreten konnte. 1146 kehrte er wohlbehalten zurück. Noch im selben Jahre beteiligte er sich an einem königlichen Heereszug gegen die Polen; 1147 führte er gemeinsam mit Albrecht dem Bären und Erzbischof Friedrich von Magdeburg ein Heereskontingent während des sogenannten Slavenkreuzzuges an. Für die Zeit bis zu Konrads III. Tod im Jahre 1152 vermehren die Quellen nurmehr einige Besuche des Wettiners am königlichen Hof. 1152 wurde Friedrich Barbarossa römischer König. Konrad suchte den Hof in den folgenden Jahren immer nur dann auf, wenn dort Fragen von Interesse für das östliche Sachsen verhandelt wurden; zur engeren Umgebung des Staufers gehörte er nicht. Immerhin dürfte Friedrich I. dem Wettiner ein gewisses Wohlwollen entgegengebracht haben, denn ohne dessen Zustimmung wäre Konrads Nachfolgeregelung im Jahre 1156 nicht durchführbar gewesen, da Reichslehen betroffen waren.

Gegen Ende des Jahres 1156 verzichtete Konrad von Wettin auf seine Ämter und übertrug sie seinen Söhnen. Sein Ältester, Otto, erhielt die Mark Meißen und Dietrich, der Zweitälteste, die Ostmark, beides Fahnlehen des Reiches. Die drei anderen Söhne wurden mit Allodialgrafschaften ausgestattet: Dedo V. wurde Graf von Groitzsch (gelegentlich erscheint er in den Quellen auch als Graf von Rochlitz, das ebenfalls zu seinem Herrschaftsbereich gehörte), Heinrich I. wurde Graf von Wettin und Friedrich I. Graf von Brehna. Über Konrads Motive lassen sich nur Vermutungen anstellen: Der Lauterberger Chronist nimmt an, Konrad habe aus religiösen Gründen und aus Furcht vor Schicksalsschlägen in einer ihm wankend erscheinenden Welt die Sicherheit des Stiftes und die Geborgenheit der Kanonikergemeinschaft gesucht. Das mag sein. Es kann freilich auch sein, daß sich Konrad durch das fortgeschrittene Alter seiner Söhne - zumindest jedenfalls der beiden ältesten - zu diesem Schritt veranlaßt sah, um sie angemessen zu versorgen und um ihrem Tatendrang und Ehrgeiz entgegenzukommen.

So war es vielleicht an der Zeit, drohenden, familieninternen Konflikten durch eine einvernehmliche Regelung zuvorzukommen.

Wie dem auch sei: Konrads Maßnahmen waren in jedem Fall mehr als nur eine bloße Erbregelung. Sie prägten die soziale Struktur des Geschlechts, das nunmehr in fünf Linien unterschiedlichen Ranges gegliedert war: Zwei markgräfliche Linien genossen fürstliches Ansehen und würden nur wenige Jahrzehnte später der sich zu dieser Zeit allmählich herausbildenden Gruppe der Reichsfürsten angehören; drei Linien hatten demgegenüber nur gräflichen Rang, waren aber durch ihre Verwandtschaft mit den Markgrafen von Meißen und der Ostmark in besonderer Weise unter anderen gräflichen Familien hervorgehoben. Trotz der Aufspaltung der Familie versuchte Konrad, ihren Zusammenhalt dauerhaft zu gewährleisten: Er übertrug seinen Söhnen die gemeinsame Sorge um das Lauterberger Kanonikerstift, zu dessen Vogt er den jeweils ältesten seiner Nachkommen bestellte. Überdies bestimmte er die Stiftskirche, wo schon Liutgard und seine Schwester Mathilde beigesetzt waren, nicht nur zu seiner eigenen Grablege, sondern auch zum Bestattungsort aller seiner Söhne und ihrer Ministerialen. St. Peter sollte auf diese Weise als ideeller Mittelpunkt und damit gleichsam als eine Klammer des Geschlechts dienen.¹⁶

2.4. Der Lauterberger Laienbruder (1156/1157)

Konrads Lebensweg näherte sich dem Ende; und er führte ihn zurück an die Saale, in seine Heimat, dahin, wo er seine jungen Jahre verbracht hatte. Am 30. November 1156 - so berichtet der Lauterberger Chronist - „legte er vor dem Altar des heiligen Petrus die Kleider des alten Menschen ab, wurde von Erzbischof Wichmann eigenhändig in das Gewand der Kanoniker gekleidet und begann um der Liebe Christi willen ein Leben in freiwilliger Armut.“¹⁷ Diese neue Lebensform hatte durchaus Vorteile für Konrad: Der Witwer war auf dem Lautenberg Liutgards Grab nahe, und für sein eigenes Seelenheil war ebenso gesorgt wie für seine alltäglichen, praktischen Bedürfnisse. Und dennoch: Die Eingewöhnung in das Konventsleben fiel dem alten Fürsten schwer. Denn der Chronist berichtet weiter: „Nach seinem Eintritt ins Stift lebte Konrad noch zwei Monate und fünf Tage. - Man darf glauben, daß dies alles nicht

¹⁶ S. Pätzold (wie Anm. 8), S. 34-41, S. 193 und S. 305-307.

¹⁷ Chronik vom Petersberg (Cronica Montis Sereni) nebst der Genealogie der Wettiner (Genealogia Wettinensis) übers. u. erl. v. W. Kirsch, Halle/Saale 1996, S. 39 f.

ohne die besondere Vorsehung Gottes geschehen ist, daß der Herr ihn, der beim Eintritt ins Stift noch feurigen Geistes war, von den Versuchungen dieser Welt zu befreien gewürdigt hat. In Anbetracht der menschlichen Schwächen konnte man nämlich befürchten, daß er, als er seine Söhne vor sich im Glanz fürstlicher Gnade thronen und seine Ministerialen sich brüsten sah mit den Reichtümern dieser Welt und weltlichem Prunk, wenn nicht sein Handeln, so doch sein Sinnen und Trachten von der klösterlichen Ruhe, die er erwählt hatte, nur zu leicht hätte abbringen lassen“.¹⁸ Auf dem Lauterberg ereilte Konrad von Wettin schließlich der Tod: „Er starb am 5. Februar <1157> im 59. Lebensjahr und wurde von Erzbischof Wichmann in der Mitte der Kirche bestattet, wo zu seiner Rechten seine Gemahlin und nach ihr auf derselben Seite seine Schwester, Mathilde, die Mutter des Erzbischofs [...] beigesetzt sind“.¹⁹

3. Konrad der Große? - Herrschaft und Bedeutung

Am Ende einer Lebensgeschichte drängt sich immer die Frage nach einer resümierenden Beurteilung der Bedeutung der dargestellten Persönlichkeit auf, so aussichtslos das auch bei einem mittelalterlichen Menschen sein mag, dessen Gesicht man nicht kennt und dessen Vita nur schemenhaft vor den Augen des Betrachters erscheint.

War Konrad bedeutend? Vielleicht ist die Frage leichter zu beantworten, wenn man noch einmal auf den eingangs zitierten Titel von Willy Hoppes Aufsatz „Markgraf Konrad von Meißen, der Reichsfürst und Gründer des wettinischen Staates“ zurückgreift und fragt, ob die ihm dort beigelegten Epitheta zutreffen, da sie doch wohl Konrads Bedeutung prägnant umschreiben sollen.

Also: War Konrad ein Reichsfürst? Im Sinne der modernen geschichtswissenschaftlichen Terminologie ist diese Frage mit ‘nein’ zu beantworten, denn die Gruppe der Reichsfürsten trat in markanter Weise erst im Zusammenhang mit der Absetzung Heinrichs des Löwen 1180 in Gelnhausen zutage und begann erst allmählich, sich gegenüber anderen Adligen abzuschließen. Und davon einmal abgesehen? Ein hochrangiger Fürst des Reiches war Konrad allemal. Dafür sprechen allein schon seine guten persönlichen Beziehungen zu Königen wie Lothar von Süpplingenburg oder Konrad III. und zu anderen weltlichen und geistlichen Fürsten wie Albrecht dem Bären, Bischof Udo I. von Naumburg oder Erzbischof Wichmann von

¹⁸ Kirsch (wie Anm. 17), S. 40.

¹⁹ Ebendort.

Magdeburg. Aber: Ein Fürst von herausragender politischer Bedeutung für König und Reich oder von bestimmendem Einfluß auf Sachsen - wie beispielsweise Heinrich der Löwe - war der Wettiner nicht. Seine Bedeutung als Fürst war demnach relativ, abhängig vom Vergleichsmaßstab.

War Konrad der „Gründer des wettinischen Staates“ und als solcher bedeutend? Auch diese Frage ist zu verneinen, wiederum zunächst aus terminologischen Gründen. Denn die Verwendung des Begriffes ‘Staat’, also eines mehr oder weniger einheitlich beherrschten Gebietes mit halbwegs klar umrissenen Grenzen, ist für das hohe Mittelalter mehr als problematisch und besser ganz zu unterlassen. Aber Konrad war mächtig, sein Gebotsbereich groß, seine Herrschaftsgrundlagen vielfältig: Als Markgraf, Graf, Kirchen- und Klostervogt verfügte er innerhalb des jeweiligen Sprengels über wichtige Rechte wie die militärische Gebotsbefugnis (als Markgraf - und das war besonders wichtig - stand ihm überdies das Befestigungs- und Burgenbaurecht zu) oder Gerichtsrechte; er hatte Anspruch auf bestimmte Einkünfte und durfte, ansonsten dem König vorbehaltene, Regalien nutzen. Die Zahl derjenigen wettinischen und nicht-wettinischen geistlichen Institute, für die er die Aufgaben eines Vogtes wahrnahm, war groß. Dazu gehörten: Gerbstedt, zeitweise Elchingen in Schwaben, Niemeck, St. Peter auf dem Lauterberg, die Naumburger Bischofskirche, St. Peter in Zeitz, die naumburgisch-bischöflichen Eigenklöster Posa und Riesa, dann St. Marien in Chemnitz, Teilvogteirechte des Klosters Altenmünster in Mainz und vielleicht auch bereits von Klosterlausnitz. Während er in Meißen und in der Ostmark als Markgraf über ausgedehnten Grund und Boden verfügte, besaß er Allodialgüter zwischen Saale und Mulde in der Umgebung von Wettin, dem Lauterberg, Brehna und Zörbig bis hin nach Eilenburg; weiter östlich an der Elbe in der Umgebung von Torgau; südlich von Halle an der Saale bei Camburg und Klosterlausnitz sowie schließlich in der Landschaft Rochlitz. Befestigte Mittelpunkte seiner Herrschaft waren die Burgen Zörbig, Eilenburg, Brehna, Wettin, Camburg, Groitzsch und Teile des Burgbergs von Meißen. All das war beeindruckend viel, aber es machte noch keinen Staat; es machte noch nicht einmal eine „terra“, aus, das „Land“, die mittelalterlich-frühneuzeitliche Vorform des Staates. Die Bildung einer wettinischen Landesherrschaft, also die Beherrschung von zusammenhängenden Gebieten und die Konzentration der dort ausgeübten Rechte unter Verdrängung konkurrierender Mächtiger, setzte frühestens unter Konrads Enkel Dietrich (gestorben 1221), der auch „der Bedrängte“ genannt wird, zu Beginn

des 13. Jahrhunderts ein. Um die Mitte des 12. Jahrhunderts fehlten noch wichtige Faktoren: Es fehlten weitgehend von der bäuerlichen Siedelbewegung erfaßte, gerodete und neuerschlossene allodiale Anbaugelände, es fehlten städtische Siedlungen und Handelszentren (Leipzig erhielt erst von Konrads Sohn Otto das Stadtrecht), und es fehlten die kaum schätzbaren Einkünfte aus dem Freiburger Silberbergbau. Wiederum scheint Konrads Größe nur relativ: Als Begründer einer Landesherrschaft waren sein Enkel Dietrich der Bedrängte und sein Urenkel Heinrich der Erlauchte (gestorben 1288) „größer“.²⁰

Was also macht Konrads Bedeutung aus, die gar nicht geleugnet, nur genauer bestimmt werden soll? Eher wohl zweierlei. Das besser zu verstehen, bedarf es eines Perspektivenwechsels. Im Vergleich mit seinen Zeitgenossen war Konrad eher nur „relativ bedeutend“. Seine volle Bedeutung gewinnt er, betrachtet man ihn aus der Perspektive seiner Nachkommen, also ex post. Die Geschichte der Wettiner und des von ihnen beherrschten Raumes ist eine Erfolgsgeschichte. Sie erscheint - bis zu ihrem Ende 1918 - als eine mehr oder weniger gradlinige Entwicklung zu Herzogs-, Kurfürsten- und Königswürden. Am Anfang dieser Entwicklung steht Konrad von Wettin. Seine Bedeutung, so könnte man verknappt formulieren, liegt im Erfolg seiner Nachkommen. Und diese sahen in ihm ihren würdigen, ihren „großen“ Vorfahren.

Noch ein zweites Moment ist wichtig. Hier kommt Konrad der Zufall zu Hilfe. Es findet sich mehrere Jahrzehnte später ein Chronist, der den Wettiner - als Stifter von St. Peter auf dem Lauterberg - überwiegend positiv darstellt. Denn die Bedeutung einer Person - es ist eine banale Feststellung - kann nur gewürdigt werden, wenn man den entsprechenden Menschen nicht längst vergessen hat.

Es bleibt daher, mit folgender Aussage zu schließen: Der Lauterberger Chronist zeichnet vom Stifter Konrad ein vornehmlich positives Bild. Es ist dieses Bild, das die Erinnerung an Konrad in der Nachwelt prägt und dafür sorgt, daß ein „relativ“ mächtiger Fürst bis heute als bedeutend angesehen wird.²¹

Dr. Stefan Pätzold
Friedrich-Ebert-Str. 12
37077 Göttingen

²⁰ S. Pätzold (wie Anm. 8), S. 260-263.

²¹ S. Pätzold (wie Anm. 8), S. 40, S. 304-307 und S. 346 f.